

**F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit,
Rassismus und Intoleranz, Potsdam**

**Geschäftsbericht 2008
gleichzeitig Jahresabschluss und Geschäftsbericht i.S.v. § 9 II der
Satzung
der F.C. Flick Stiftung**

Stiftungsverzeichnis Brandenburg Az: III/7-71-78

Berichtszeitraum: 1.1.2008 bis 31.12.2008

INHALT:

Einleitung (Überblick)

Projektförderungen

I. Eigenprojekte der F.C. Flick Stiftung

II. Geförderte Projekte:

1. Jugendaustauschprojekte

**2. Auseinandersetzung mit der Geschichte und christlich-jüdischer
Religionsaustausch)**

**3. Projekte, die die Integration von Kindern- und Jugendlichen mit
Migrationshintergrund fördern**

4. Sonstige Projekte

Einleitung (Überblick)

Im Berichtszeitraum hat die F.C. Flick Stiftung insgesamt 25 Vorhaben mit einem Gesamtfördervolumen von 135.373, 33 € realisiert. Für die Einzelfördersummen zu den Projekten wird auf den wirtschaftlichen Teil des Jahresberichts verwiesen.

Insgesamt wurden 689 Förderanträge eingereicht, davon 543 auf dem Postwege und 146 per Email oder Faxschreiben.

Das wichtigste Auswahlkriterium war bei allen Projekten, dass die geförderten Vorhaben in überzeugender Weise dem Stiftungszweck entsprachen, insbesondere dem in der Satzung der Stiftung verankerten Anliegen:

*"...der Förderung der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um hiermit dem Rechtsextremismus, der Intoleranz und der Fremdenfeindlichkeit, dem Rassismus und der Gewalt von Jugendlichen entgegenzuwirken."
(Zitat aus der Satzung der F.C. Flick Stiftung, § 2, Absatz 1)*

Bei allen Fördervorhaben achtete die Stiftung zudem darauf, dass die direkte und aktive Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen vor Ort unterstützt wurde.

Im Berichtszeitraum setzte die Stiftung vier Eigenprojekte um. Alle übrigen Förderungen betrafen Projekte anderer Träger. Von diesen geförderten Projekten stammten 8 aus Brandenburg, 3 aus Sachsen-Anhalt und 2 aus Sachsen und eines aus Berlin.

Ein Schwerpunkt der Förderungen lag bei den Jugendaustauschprojekten mit den Ländern des mittleren und östlichen Europas. Bei den internationalen Jugendbegegnungen überwogen im Berichtsjahr Begegnungen zwischen polnischen und deutschen Kindern und Jugendlichen (sieben geförderte Projekte sowie ein Eigenprojekt). Daneben wurde ein deutsch-weißrussisches Projekt unterstützt.

Im Berichtszeitraum nahmen an unseren Projekten des Jugendaustausches Kinder und Jugendliche aus folgenden Ländern teil:

Deutschland, Afghanistan, Angola, Bosnien-Herzegovina, Chile, Indonesien, dem Irak, dem Kosovo, Kuba, dem Libanon, Mazedonien, Mexiko, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Schottland, Slowakei, Syrien, Tschechien, der Türkei, Ungarn der Ukraine, Vietnam und Weißrussland.

Einen weiteren Schwerpunkt stellten die Projekte des christlich-jüdischen Religionsaustausches dar. 20 % der vergebenen Fördermittel entfielen auf

diesen Bereich. Hier achtete der Stiftungsrat insbesondere darauf, dass in den ausgewählten Vorhaben jeweils die Vermittlung von Kenntnissen, insbesondere über die jüdische Religion mit praktischer Verständigungsarbeit verbunden wurde und die Projekte in den Inhalten und Vermittlungsformen dem Alter der Teilnehmer angepasst waren.

Außerdem förderte die Stiftung im Berichtsjahr Zeitzeugenprojekte, integrative Sportprojekte sowie diverse Schulprojekte.

Im Laufe der vergangenen Förderjahre hat sich Stiftung bereits eigene Projekte zur Förderung der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (integrative Fußballcamps) umgesetzt, als auch einige Projekte, die dasselbe Ziel verfolgte, unterstützt. Dieser Förderschwerpunkt wurde im Berichtsjahr noch erweitert. Zu den hier umgesetzten Projekten anderer Träger zählten:

- Internationale Woche gegen Rassismus in Leipzig
- Das Projekt „Hier bin ich und hier bleibe ich“ mit dem Thema der Sozialisation von farbigen Kindern und Jugendlichen
- Das Projekt „Fairringen- gemeinsam Brücken bauen“
- Das Vorhaben Zukunftslabor- Kulturdialog Brandenburg

Schließlich zählte zu diesem Bereich auch die Unterstützung der Ausstellung zum Toleranzedikt in Potsdam.

Das zuletzt genannte Vorhaben war Bestandteil der Aktivitäten rund um das neue **Toleranzedikt** der Stadt Potsdam (vollständiger Titel: „Potsdamer Toleranzedikt: für eine offene und tolerante Stadt der Bürgerschaft“). In Anknüpfung an das Toleranzedikt des Jahres 1685 entschloss sich die Stadt Potsdam eine zeitgemäße Neuformulierung des Ediktes in Auftrag zu geben, die zu einer breiten öffentlichen Diskussion in der Stadt anregen sollte. Oberbürgermeister Jakobs führte hierzu aus: *„Ich sehe heute die Städte in einer großen Verantwortung für die Umbrüche in der globalisierten Welt. Städte können und müssen Zufluchtsort für Menschen ohne Heimat sein. Städte müssen zum Wohl ihrer eigenen Lebensqualität das Thema Toleranz in den Mittelpunkt stellen.“* Der Verfasser des Ediktes, Professor Heinz Kleger legte in zehn Thesen und ausführlichen Schilderungen seine Vorstellungen dazu dar. Die Kernthesen wurden auf Stellwänden in der Stadt sowie in zahlreichen Schulen präsentiert. Die Tafeln standen jedem frei zur Verfügung um seine Überlegungen dazuzuschreiben.

Die von der Stiftung geförderte Ausstellung präsentierte diese Stelltafeln und weitergehende Erläuterung dazu in den Räumen des Potsdamer Hauptbahnhofes.

Schließlich förderte die Stiftung im Berichtsjahr zwei Initiativen, deren Ziel die politische Aktivierung Jugendlicher war. Die 2008 anstehende Kommunalwahl in Brandenburg war hierfür der Anlass. Im Rahmen der

Projekte „Wat ick soll wählen“ sowie der Erst- und Jungwählerkampagne „Ich wähle weil...“ sollte über die Bedeutung des Wahlrechts, die Modalitäten der Kommunalwahl und die Folgen einer geringen Wahlbeteiligung aufgeklärt werden sowie dazu motiviert, sich zu informieren und von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Die Projektförderungen wurden auf den Stiftungsratssitzungen und, außerhalb der Stiftungsratssitzungen, im schriftlichen Umlaufverfahren beschlossen. Alle Förderentscheidungen fällte der Stiftungsrat einstimmig.

Im Berichtszeitraum traf der Stiftungsrat an zwei Terminen zu einer Stiftungsratssitzungen zusammen:

am 11. Februar 2008 sowie am
23. Juni 2008

Die Sitzung vom 11. Februar 2008 fand im Büro der stellvertretenden Vorsitzenden des Stiftungsrates, Frau Griefahn, statt.

Die Sitzung vom 23. Juni 2008 fand in der Heinz Brandt Oberschule statt (Langhansstraße 120, 13086 Berlin) und war mit dem Besuch des dortigen Projektes „Der jüdische Friedhof in Berlin Weißensee, eine Tour von Schülern für Schüler“ verbunden.

Der Stiftungsrat setzte sich, wie im Jahr 2007, auch im Berichtsjahr 2008 wie folgt zusammen:

Vorsitzender des Stiftungsrates:	Herr Dr. Friedrich Christian Flick
Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrates:	Frau Monika Griefahn, MdB
Weitere Mitglieder des Stiftungsrates:	Herr Dr. Eberhard von Koerber Herr Friedrich Schorlemmer

Die Geschäftsführerin der Stiftung ist Frau Christiane Irina Fetscher.

PROJEKTFÖRDERUNGEN

I. Eigenprojekte der Stiftung

1. „Kopernikus“ deutsch-polnisches Schüleraustauschprogramm

Im Förderjahr erhielten vier Schüler ein Kopernikus Stipendium. Das heißt, es wurden zwei Austauschpaare gebildet.

Das bereits im fünften Jahr laufende Stipendienprogramm hat sich gut etabliert und ist gerade auch auf der deutschen Seite bekannter und beliebter geworden. Das Austauschprogramm ist so organisiert, dass zunächst der deutsche Schüler für ein halbes Schuljahr nach Polen geht, dort in der Gastfamilie lebt und den Schulunterricht mitbesucht. Im unmittelbaren Anschluss daran kommt der polnische Schüler nach Deutschland, lebt ebenfalls in seiner Gastfamilie und nimmt an dem Unterricht an der deutschen Schule teil. Lehrer in Frankfurt/Oder, Poznań, Guben, Gorzów, Neuzelle oder Zielona Góra sowie das Schulamt Cottbus koordinieren gemeinsam mit der Stiftung dieses Austauschprogramm. Für Bildungsminister Holger Rupprecht ist dieses Programm *"bestens geeignet", die "Beziehungen zu den polnischen Nachbarn weiter zu intensivieren"*. Vor allem aber die teilnehmenden Schüler gewinnen eine Menge durch den Austausch. *„Er fördert auch eigenverantwortliches Handeln und Selbstvertrauen sowie den Erwerb von Schlüsselkompetenzen. Das sichert bessere Chancen im späteren Berufsleben.“*, so weiter Bildungsminister Holger Rupprecht.

Aus den Berichten der Schülerinnen und Schüler ist zu entnehmen, dass alle von dem Austauschprogramm sehr profitiert haben. Anfängliche Sprachprobleme legten sich; die Teilnehmer haben sprachlich und menschlich sehr viel gewonnen und sich durchgehend positiv über ihre Erfahrungen geäußert.

Auch im kommenden Förderjahr wird dieses Programm fortgesetzt.

2. Schulpatenschaft für die **Rosa Luxemburg Schule**, Potsdam

Das Förderjahr war bereits das vierte Jahr der Schulpatenschaft unserer Stiftung mit und für die Rosa Luxemburg Schule in Potsdam.

Die Grundschule wird aktuell von 170 Schülerinnen und Schülern in vier Klassenstufen besucht. Die Kinder kommen aus acht Nationen und gehören drei verschiedenen Religionsgemeinschaften an. Ein großer Schritt im Schulleben war die Anerkennung der Schule als gebundene Ganztagschule. Dies ermöglicht eine intensivere Betreuung der Schüler. Das Anliegen der Schule ist es, den Kindern ein Menschenbild des Vertrauens und der Offenheit für die Verschiedenheit der Menschen zu vermitteln.

Ein Höhepunkt im Schulleben war das Tanzprojekt „Und dann“. Unter Anleitung der Tanzpädagogen und Choreographen Florian Bilbao (Frankreich) und Roberto Morales (Costa-Rica) studierten fünfzig Kinder der ersten bis dritten Klassenstufe ein für sie konzipiertes Stück zum Thema Natur/Frühling ein, das am 11. Juli des Jahres öffentlich aufgeführt wurde.

Nach den Schulsommerferien wurde die langjährige Direktorin, Frau Dr. Paul, mit einer großen Feier verabschiedet. Neben dem Bildungsminister, Holger Rupprecht, waren Schulräte, Stadtschulverwaltung und viele Partner der Schule gekommen und würdigten die Leistung der Direktorin. Seit dem Schuljahresbeginn 2008/2009 ist Frau Sabine Hummel die Schuldirektorin.

Das Nachmittagsprogramm setzt Schwerpunkt in der Umwelterziehung, der musisch-künstlerischen Ausbildung und der Bewegung. Hier werden nur einige der Angebote genannt:

- Fußball AG
- Ringen AG
- Psychomotorik
- Umweltpädagogik/ Naturerlebnis AG in Kooperation mit der BUNDjugend sowie Schulgarten AG und Waldgruppe
- Englisch und Spanisch AG
- Polnisch AG
- Theater und Tanz AG
- Schülerband
- Gitarre und Klavier AG
- Kooperation mit der Kunstschule Babelsberg
- Kooperation mit dem Hans-Otto Theater Potsdam

sowie eine „Lernoase“ für besonders Wissensdurstige

Wie die Geschäftsführerin bei ihren regelmäßigen Schulbesuchen erleben darf, fühlen sich alle Kinder wohl in der Schule und gehen gerne dort hin. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden sehr gut aufgefangen, Kinder mit einem anderen ethnischen Hintergrund ausgezeichnet integriert. Positiv für die Schumatmosphäre ist zudem die gute Mischung der Kinder (sozialer Hintergrund, Migrationshintergrund, Lerndefizite versus begabte Schüler). Neben den Schülern, die besondere Unterstützung benötigen, werden auch die hochbegabten Schüler einzeln gefördert.

Ein Schwerpunkt der individuellen Schülerförderung ist die Erweiterung der Lesekompetenz der Kinder. Hier steht der Schule eine ehrenamtliche Lesepatin zur Seite, die den Kindern Einzelförderung anbietet. Hier gab es im Berichtsjahr die Lesereihe „Mein Lieblingskinderbuch“. Es lasen unter anderem:

- Clemens Appel, Chef der Staatskanzlei
- Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
- Prof. Karin Weiss, Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

sowie viele bekannte und weniger bekannte Potsdamer mehr (u.a. Jugendamtsleiter, Revierpolizist, Leiterin des Filmmuseums, Bildungsbeigeordnete etc.).

Die Schule wird immer häufiger von Eltern angewählt Für das Schuljahr 2009/2010 werden etwa sechzig neue Erstklässler erwartet.

3. „Girls Camp Leipzig“, ein integratives Mädchenfußballprojekt mit dem 1. FC Lok Leipzig

Das GIRLS CAMP Leipzig fand in den Schulsommerferien vom 18. bis zum 23. August 2008 statt. Die teilnehmenden neunzehn Mädchen aus sechs Nationen stammten aus Leipzig und Umgebung. Sie verbrachten sechs Tage gemeinsam in Leipzig.

Die Schirmherrschaft hatten Frau Staatsministerin Professor Maria Böhmer, Beauftragte der Bundesregierung für Flüchtlinge, Migration und Integration, sowie Frau Stephanie Ann Jones, Präsidentin des Organisationskomitees der FIFA Frauen WM 2011 übernommen.

Das Projekt reihte sich ein in die Projektlinie integrative Mädchenfußballprojekte, und war bereits das vierte Vorhaben dieser Art.

Am Anfang stand Jahr 2005 das „Turbine Girlscamp“, 2006 folgte die deutsch-polnische Variante, „Magda kickt mit Lena“ in Kooperation mit den Vereinen ASZ Wroclaw und 1. FFC Turbine Potsdam. 2007 beteiligte sich der 1. FC Lok Leipzig erstmals gemeinsam mit dem 1. FFC Turbine Potsdam an dem Camp (Projekt „Turbinenlocken“).

Im Berichtsjahr schließlich setzte die Stiftung das Projekt erstmals ausschließlich in Leipzig um. Mitveranstalter waren das Referat Ausländerbeauftragter der Stadt Leipzig und der 1. FC Lok Leipzig.

Allen Projekten gemeinsam war die Grundidee über die populäre und einfach zugängliche Mannschaftssportart Fußball Mädchen mit verschiedenen ethnischen, sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen zu vereinen und Ihnen ein abwechslungsreiches und buntes Programm anzubieten.

Die Gruppen setzten sich dabei jeweils so zusammen, dass mindestens Dreißig Prozent der Mädchen einen Migrationshintergrund besitzen und darüber hinaus bei den deutschen Mädchen ein größerer Anteil aus bildungsfernen Familien stammt.

Ziel der Projekte ist die Stärkung des Selbstbewusstseins aller teilnehmenden Mädchen. Indem sie ein Gemeinschaftsgefühl erleben, sollen sie ihre Stärken entdecken oder ausbauen können, lernen, sich aufeinander zu verlassen, respektvoll miteinander umzugehen und füreinander Verantwortung zu übernehmen.

Der Tag ist dabei jeweils so strukturiert, dass eine Hälfte dem Fußballtraining gewidmet wird während der zweite Teil des Tages mit Basteln, Stadterkundung, handwerklichen Angeboten und einigen zusätzlichen Bewegungsspielen verbracht wird.

So war es auch im Berichtsjahr. Nach dem vormittäglichen Training erkundeten die Teilnehmerinnen das Stadtmuseum, lernten Filzen, gingen Baden und sahen gemeinsam einen Film über die Fußballweltmeisterinnen 2007. In den abschließenden Gesprächen mit den neunzehn kleinen Fußballerinnen stellten die Betreuer und die Projektleitung mit Freude fest, dass alle die Zeit sehr genossen hatten, viel mit- und voneinander gelernt haben und im abschließenden Turnier mit Fairness und Einsatzfreude zur Sache gingen. Gerade die Migrantinnen

erlebten bei dem Abschlussturnier und im Laufe der Projektwoche oft erstmals Anerkennung und fühlten sich in der Gruppe gut aufgehoben.

Ein Höhepunkt war der Besuch der Fußballeuropameisterin Britta Carlson, die nach dem gemeinsamen Training beim Mittagessen noch manchen Tipp für die Mädchen parat hatte.

4. „Turbinenlokken“ eine Ausstellung

Am 16. Juni präsentierte die Stiftung in der Landesvertretung Sachsens in Berlin eine Fotoausstellung zum Projekt „Turbinenlokken“. Gezeigt wurde dort auch der Film zu diesem Projekt. In einer Podiumsdiskussion schilderten die stellvertretend Vorsitzende des Stiftungsrates, Frau Monika Griefahn, sowie Repräsentanten der beiden Fußballvereine und die Geschäftsführerin der Stiftung das Anliegen des Projektes und dessen Wirkungen und stellten bereits das neue Mädchen camp, das Girls Camp Leipzig, vor. Die Veranstaltung wurde von 170 geladenen Gästen besucht.

II. Geförderte Projekte

1. Jugendaustauschprojekte

1.1. Austausch Fürstenwalde-Lublin

Geschwister Scholl Gymnasium Fürstenwalde

Dieses Projekt wird aus der Sicht einer Schülerin geschildert.

Am Sonntag den 27. Januar 2008 ging es für uns früh am Morgen in Richtung Polen. Nach einer achtstündigen Bahnfahrt erreichten wir schließlich den verschneiten Bahnhof in Lublin wo wir herzlich von der dortigen Deutschlehrerin empfangen wurden. Nach dem Einzug in unserer Unterkunft, gab es erstmal etwas zu Essen und anschließend noch einen kleinen Stadtrundgang. Am nächsten Tag waren wir mit unserer Partnerschule verabredet: die polnischen Schüler nahmen uns freundlich auf und in einer Stadtführung konnten wir die zauberhafte Stadt Lublin kennen lernen. Am Abend waren wir dann zu einem „Deutsch-Polnischen Abend“ eingeladen und verbrachten schöne Stunde mit den anderen Schülern.

Am Dienstag stand nun der erste Projekttag auf dem Programm: nach einer interessanten und sehr bewegenden Führung in Majdanek bekamen wir unsere Projektaufgaben: Zusammen mit den polnischen Schülern sollten wir ein Thema unserer Wahl bearbeiten und eine Präsentation zusammenstellen. Die Themen der Gruppen waren sehr vielseitig. Einige beschäftigten sich mit dem Thema „Frauen in Konzentrationslager“, eine andere Gruppe berichtete zum Thema Kunst und Lebensbedingungen im Konzentrationslager.

Am Mittwoch hatten wir Gelegenheit unsere Ergebnisse der Aufgaben zu präsentieren, die gewählten Themen waren sehr vielseitig und so hatten wir die Möglichkeit auch in andere Bereiche zu blicken. Am Abend trafen wir uns erneut mit den polnischen Schülern und verabschiedeten uns voneinander, jedoch mit Ausblick auf den geplanten Besuch in Berlin im nächsten Jahr. Am Donnerstag fuhren wir dann wieder nach Hause.

Alle Schüler sind froh diese Reise gemacht zu haben, aber die Verarbeitung der neu gewonnenen Eindrücke wird seine Zeit dauern. Die vergangenen vier Tage vergingen viel zu schnell. Aber da ist immer noch die Vorfreude auf das nächste Jahr, wenn die polnischen Schüler zu uns kommen.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

1.2. „Smacnego- lass es Dir schmecken“

deutsch-polnische Berufsschülertreffen, Jugendbegegnungsstätte Kreisau

Angehende Beiköche aus Brandenburg sowie ihre Kollegen aus Polen gingen hier bei zwei Begegnungen in Kreisau auf kulinarischer Reise in Niederschlesien

In der Woche vom 10. bis zum 16. Februar trafen sich Jugendliche aus der Gastronomieausbildung des Christlichen Jugenddorfes in Seelow und Kochauszubildende aus Walbrych in Kreisau. Der Austausch vom 15. bis 21. November fand zwischen Auszubildende des Jugendheims „Heinrich Zille“ aus Siethen und des Qualifizierungsvereins "Niederer Fläming" aus Wahlsdorf und polnischen Schülern aus Dzierżoniów, einer kleinen Stadt in der Nähe von Breslau (Wrocław), statt. Diese beiden brandenburgischen Einrichtungen bieten Jugendlichen mit geringeren Chancen und besonderen Bedürfnissen spezielle Reha-Ausbildungen an.

In der internationalen Jugendbegegnungsstätte Kreisau (Krzyżowa) in Polen kamen die angehenden Beiköche und Köche bei beiden Begegnungen zusammen, um gemeinsam zu kochen, Einblicke in die Kultur und Sprache des jeweiligen Nachbarlandes zu bekommen und eine Menge Spaß zu haben. Es hieß, in den sechs Tagen eigenverantwortlich die Mittags- und Abendmahlzeiten für die mit Ausbildern und Betreuern insgesamt 25 Personen große Gruppe von der Planung über den Einkauf und der Zubereitung hin zum Servieren zu organisieren. Das selbstständige Arbeiten in deutsch-polnischen Teams sollte das Verantwortungsbewusstsein und Selbstvertrauen der jungen Menschen fördern, die es in ihrem Alltag oftmals schwer haben und denen sonst eher wenig zugetraut wird.

Von Beginn an traten sich die deutschen und polnischen Jugendlichen im Alter von 17 bis 22 Jahren interessiert und aufgeschlossen gegenüber. Neben der Zubereitung von landestypischen brandenburgischen und schlesischen Rezepten stand auch die Nutzung und Verarbeitung von heimischen Kräutern auf dem Programmplan. Bei Sport und Spiel kamen die jungen Menschen aus meist schwierigen familiären Verhältnissen einander näher.

In Kreisau konnten die Jugendlichen sprachliche Barrieren mühelos überwinden. Alle waren bemüht, die wenigen in den Workshops zur Sprachanimation gelernten polnischen und deutschen Vokabeln anzuwenden. Wenn die wenigen Brocken Englisch nicht zur Verständigung reichten, wurden sich alle mit Gesten und Mimik einig. Schließlich war auch immer noch die Projektleiterin der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung da, die fleißig übersetzte. Jenen, die sich in Liebe und Freundschaft gefunden haben und auch weiterhin in Kontakt bleiben wollen, ist zu wünschen, sich auch trotz Lese- und Rechtschreibschwächen und

fehlenden Polnisch- bzw. Deutschkenntnissen verständigen und in Verbindung bleiben zu können. Was in jedem Fall bleibt, ist die Erinnerung an sechs unvergessliche Tage in Kreisau.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

1.3. Kreisauer Kinderkunstsommer

Jugendbegegnungsstätte Kreisau

Das Projekt "Die Kunstsucher – Kreisauer Kunstsommer für Kinder" fand vom 29.Juni bis 08.Juli in Kreisau (Polen) statt. 44 Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren aus Deutschland, Polen und der Ukraine trafen sich hier in Kreisau und verbrachten zehn Tage miteinander. Dazu gehörten auch 22 Kinder der Rosa Luxemburg Grundschule in Potsdam. Einige der teilnehmenden Kinder kamen aus sozial benachteiligten Familien; einige der ukrainischen Kinder aus Kinderheimen.

Das Hauptziel des Kunstsommers ist es, die Kinder für neue Menschen und anderen Kulturen zu begeistern und ihnen eventuell vorhandene Ängste vor "Fremden" zu nehmen.

Die Kinder werden zu Entdeckern und nehmen spielerisch wahr, dass "Die Kunst in ihnen lebt" und ein unerlässliches Element ihrer Umgebung ist. Angeboten wurden diese Workshops:

1. Kunst-/ Grafikworkshop: Animierte Feuerfiguren im Raum/ Kunst aus natürlichen Materialien
2. Theaterworkshop: Das Element Lust im Theater
3. Keramikworkshop: Das Formen der Welt aus Erde

Über das Theater und Formen der szenischen Bewegung wurde die künstlerische Empfindsamkeit der Kinder angeregt. Durch die Vorbereitung einer gemeinsamen Aufführung verbesserte sich die Fähigkeit der Kinder in einer Gruppe zu agieren, sie probierten hier gemeinsame Spiele, zum Beispiel Sprachspiele, aus. Ziel war es hierbei, die Verständigung der Kinder untereinander zu stärken.

Schließlich stand auch noch die Erkundung der näheren Umgebung (Niederschlesien) sowie eine kindgerechte Einführung in den historischen Ort Kreisau auf dem Programm.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

1.4. „Sport schlägt Brücken“ Forum Dialog: Sport schlägt Brücken Jugendbegegnungsstätte Kreisau

Was bedeutet Sport für mich? Für die Gesellschaft? Für die Geschichte? Diesen Fragen stellten sich im November 2008 zwanzig Jugendliche aus Deutschland und Polen in Kreisau.

Während des Seminars wurde diskutiert, inwieweit der Sport zu einer (nationalen) Identifikation beitragen kann. Unter anderem das EM-Halbfinale Deutschland – Türkei im Sommer 2008 hat gezeigt, dass für in Deutschland lebende Türken, beide Teams zu „ihren Teams“ wurden. Die Jugendlichen mit verschiedenem Migrationshintergrund haben in Kreisau ähnliches berichtet. Der Olympiasieger Władysław Kozakiewicz erzählte von seinem Sportlerleben und vergleichbaren doppelten Identitäten. Zunächst wurde er polnischer Meister und Olympiasieger, später wanderte er nach Deutschland aus und wurde auch dort Landesmeister. Seine Prominenz in Polen ist indes ungebrochen, so dass auch die Präsidiumsmitglieder des polnischen Sejms, um ein Autogramm von ihm baten. Der Besuch der Regierungsvertreter von beiden Ländern war somit nicht nur für die Jugendlichen ein Höhepunkt der Begegnungswoche.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

1.5. Fokus Radio

MitOst e.V., Berlin

FOKUSradio begleitete die deutsch-polnische Jugendfreizeitmesse FOKUSfestival (19. bis 21.9.2008) in Form eines mehrsprachigen Festivalradios. Während des gesamten Festivalwochenendes war das von deutschen und polnischen Jugendliche gestaltete Radioprogramm über UKW in Görlitz (D) und Zgorzelec (PL) sowie weltweit über Live-Stream im Internet empfangbar. In einem vorangehenden viertägigen Radioeinsteiger-Workshop wurde das Team aus fünfzehn Jugendlichen von internationalen Experten in die Grundlagen des Radiomachens eingeführt.

Die Jugendlichen setzen sich während der Vorbereitung und im Programm intensiv mit ihrem eigenen und ihrem Nachbarland auseinander. Die Lebenswelten der deutschen und polnischen Jugendlichen waren dabei das Hauptthema des Workshops. Daneben gab es Live-Übertragungen und Kommentierungen von Festivalveranstaltungen.. Die Stärkung der Medienkompetenz stand dabei genauso im Vordergrund wie die interkulturelle Begegnung von Jugendlichen der durch Vorurteile geprägten Grenzregion Görlitz/Zgorzelec.

Durch die gemeinsame intensive Arbeit an dem Radioprogramm wurde die Zusammenarbeit geübt und Sprachbarrieren überwunden, die das Kennenlernen der gegenüberliegenden Stadthälfte oft erschweren.

Bei der Durchführung des Projekts orientierten sich die Workshopleiter an dem Modell der themenzentrierten Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn, das Gleichwertigkeit von Thema (Radiomachen), Gruppenprozess und Ich garantiert. Neben der direkten Radioarbeit wurden durch Sprachanimationen Ängste und Vorbehalte gegenüber Anderssprachigen abgebaut.

Bei der Radioarbeit stand eine handlungsorientierten Medienpädagogik im Mittelpunkt. Die Jugendlichen entschieden über alle Phasen der Gestaltung des 48-stündigen Programms, welches letztendlich auch durch sie ausgeführt wurde. Das schloss die Entscheidung über Programmstruktur, Inhalte und Musik sowie den Umgang mit der Mehrsprachigkeit und das Festlegen der Zielgruppen ein. Die Jugendlichen erstellten die Programminhalte selbst, moderierten sie und bedienten selbständig die Studioteknik. Die Gruppenleiter unterstützen die Jugendlichen bei dem Prozess, erläuterten Grundlagen an praktischen Beispielen und gaben bei Bedarf Anregungen. In den Auswertungsrunden lernten die Jugendlichen die Arbeit gegenseitig einzuschätzen und konstruktive Kritik anzubringen.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

1.6. Erzähl von Deiner Jugend

Friedrich-Ludwig Jahn Schule, Potsdam

Seit Mai 2007 existiert die Schulpartnerschaft zwischen der "Friedrich-Ludwig-Jahn Schule" Potsdam und dem 7. Liceum in Zielona Gora. Im Kooperationsvertrag haben beide Schulen eine regelmäßige Zusammenarbeit, Schüleraustausche und die Durchführung gemeinsamer Projekte vereinbart. Das generationsübergreifende Zeitzeugenprojekt "Familiengeschichten in Europa" war das erste gemeinsame Projekt dieser Art.

"Wie war es damals? Was hat Dich beschäftigt, als Du 15 Jahre alt warst? Was kann ich für mich daraus lernen?" Um diesen zentralen Fragenkomplex drehte sich das deutsch-polnische Schülerprojekt. Mit Hilfe eines gemeinsam erstellten Fragenkataloges forschten die 50 Schüler aus Potsdam und Zielona Gora in ihren Familien nach dem Erlebten und Empfundenen im jeweiligen respektive damaligen Alltag der Vierzehn- bis Sechzehnjährigen. Dabei gingen die Schüler vorrangig auf der Suche nach den Träumen, Wünschen und Visionen ihrer Eltern und Großeltern. Sie sollten über Ihren Lebenslauf berichten, nachdenken und den dabei gewonnenen Erfahrungsschatz an ihre Kinder/Enkelkinder weiter vermitteln. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit fassten die beiden Schülergruppen zunächst getrennt voneinander zusammen, übersetzten die Ergebnisse dann ins Englische und kommunizierten sie vor der Begegnung in Potsdam über das Internet.

Mit Hilfe des Projektes thematisierten die Neuntklässler das historische deutsch-polnische Verhältnis. Sie traten in einen gemeinsamen Gedanken- und Meinungsaustausch und diskutierten ihre Ergebnisse miteinander. Dabei stand auch die Auseinandersetzung mit den eigenen Träumen, Wünschen, Ängsten und Vorbehalten im Fokus. Insbesondere sollten die Schüler historisch gewachsene, gegenseitige Vorurteile unter die Lupe nehmen und miteinander diskutieren. Per Internet wurden alle Ergebnisse zusammengetragen. Vom 11.10. – 16.10.2008 waren die polnischen Schüler dann zunächst in Potsdam zu Gast. Ein Kulturprogramm und sportliche Aktivitäten halfen bei der Verständigung. In Workshops stellten die Schüler sich ihre Forschungsergebnisse gegenseitig vor und werten sie dann gemeinsam aus. Die Ergebnisse des Projektes wurden sowohl auf der eigens dafür geschaffenen Internetplattform als auch in einer kleinen filmischen Projektdokumentation festgehalten. Im Frühjahr nächsten

Jahres werden die Potsdamer Schüler dann nach Zielona Gora reisen und das Projekt fortführen.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

1.7. Deutsch-polnische Jugendbegegnung

Brandenburgische Sportjugend

In diesem Projekt standen vorrangig der Ausbau der vorhandenen Strukturen mit der Partnerorganisation „Forum Kultur“ sowie die Weiterverbreitung der sozialen Methode „Straßenfußball für Toleranz“ im Mittelpunkt. Bei einer Teamerschulung in Blossin und dem Straßenfußballturnier am 03. / 04.10.2008 in Warschau auf dem Theaterplatz wurde die Methodik den Jugendlichen vermittelt.

Im Rahmen der Aktivitäten zum Tag der Deutschen Einheit hatte die brandenburgische Landesregierung die Möglichkeit geschaffen, dass die brandenburgische Sportjugend ein Straßenfußballturnier durchführen kann. Unmittelbar vor diesem Austausch fand im Rahmen des Finals der landesweiten Straßenfußballtour der Brandenburgischen Sportjugend ein Vorbereitungsseminar in Blossin statt, bei dem die Weichen für diese mehrtägige Begegnung gestellt wurden. In einem Teamerseminar konnten die polnischen Jugendlichen von den Erfahrungen rund um die Methode Straßenfußball partizipieren und damit Anregungen in ihre Partnerprojekte mitnehmen. Unter Anleitung eines polnischen europäischen Freiwilligen gelang es, Jugendliche aus verschiedenen Teilen Polens (Mrgowo, Poznan, Warschau) für die Veranstaltung zu begeistern und entsprechend vorzubereiten.

In Vorbereitung auf das geplante zweitägige Straßenfußballturnier (03.10. – 04.10.2008) fand am Vorabend eine gemeinsame Teamerschulung statt. Dazu waren extra aus Brandenburg 25 Einheimische und Migranten aus den verschiedenen Projekten der Sportjugend mitgereist, um von ihren Erfahrungen berichten zu können. Hinzu kamen 15 polnischen Jugendliche aus Poznan sowie 10 Jugendliche aus Mragowo (Masuren), die mit Hilfe der Sportjugend bereits erste Strukturen in ihren jeweiligen Gegenden schaffen konnten.

Bei der Ankunft in Warschau am Nachmittag des 02. Oktobers fand ein kleiner Empfang mit einer Filmvorführung („Und am Ende kommen die Touristen“) und anschließendem Gespräch mit dem Regisseur statt. An diesem ebenfalls von der Landesregierung organisierten Auftakt beteiligten sich alle Jugendlichen sehr aktiv und gaben gute Einblicke in die verschiedenen deutschen und polnischen Sichtweisen.

Der Höhepunkt folgte am nächsten Tag auf dem Warschauer Theatervorplatz. Neben einem bunten Rahmenprogramm fand hier ein zweitägiges Straßenfußballturnier statt. Erfreut zeigten sich die Organisatoren über die Teilnahme von 2 Mannschaften aus Warschau, die es sich trotz Dauernieselregen nicht nehmen ließen, an diesem besonderen Turnier teilzunehmen. Gespielt wurde nach den Regeln der Methode Straßenfußball. Jungen und Mädchen spielen gemeinsam und neben dem sportlichen Können wird hier auch die soziale Kompetenz der Teilnehmer bewertet. Für alle Teilnehmer stand das gemeinsame

Spielen und der Spaß im Vordergrund, dennoch setzten sich an beiden Tagen die Mannschaften aus Warschau durch.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

1.8. Internationaler Tanzworkshop in Wittenberg

Deutsch-russländische Gesellschaft, Wittenberg

Der Tanzworkshop 2008 reihte sich ein in die inzwischen zehnjährige und erfolgreiche Tradition, in Wittenberg dieses Projekt umzusetzen.

Auch diesmal erarbeiteten die jungen Tänzerinnen und Tänzer des Tanzstudios Alexis aus Mozyr und der Tanzschule Porwol aus Wittenberg gemeinsame Choreographien zu gesellschaftskritischen Themen auf traditioneller Basis. Es war ein ungewöhnlich schöpferischer Prozess, da die Schüler und Studenten es aus ihrer eigenen Sicht taten und es viele Übereinstimmung gab. Seit Jahren beobachten die Veranstalter diese Harmonie und Annäherung der Tanzstile. Die Wittenberger eigneten sich unter viel Schweiß die anspruchsvolle und tempogeladene russische Technik an und die Weißrussen setzten ihre Tanzkunst in die des Wittenberger Tanztheaters um.

Daraus entstanden gelungene gemeinsame Auftritte bei Jugendbegegnungen vor insgesamt 2500 Schülern: Berufsschulzentrum Wittenberg, Cranach – Gymnasium, Paul – Gerhard – Gymnasium in Gräfenhainichen und Kinderheim in Pretzsch. Überall wurden die Tänze mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit enthusiastischem Beifall bedacht; die zuschauenden Jugendlichen wurden zudem in das Programm einbezogen.

Was war die Aussage? Die Tanzthemen und Kostüme führten in verschiedene Epochen und Länder des Erdballs in klassischen und modernem Stil.

Der Betrachter wurde so mit in einen breiten Dialog der Kulturen einbezogen, welcher über die deutsch- weißrussische Begegnung hinausging:

- das Andere ist nicht fremd und das Fremde ist nicht anders, egal aus welchem Land oder welchem Kulturkreis die Tänze stammen:

- die weißrussischen Gäste wurden voll akzeptiert, ja sogar gefeiert, weil sie noch besser und moderner sind als wir. Der Ausländer und die andere Kultur wurden also nicht mehr skeptisch betrachtet, sondern als „fetzig“ verinnerlicht.

Deshalb kamen so viele Jugendliche zur Abschlussdisco wie noch nie und waren nur von einem Wunsch beseelt:

„im Mai fahren wir nach Weißrussland und im Oktober 2009 und dort machen wir alles noch besser“.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

2. Auseinandersetzung mit der Geschichte und christlich-jüdischer Religionsaustausch

2.1. Zug der Erinnerung

Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

Der „Zug der Erinnerung“ ist ein Ausstellungsprojekt deutscher Bürgerinitiativen, das an die Deportationen und Vernichtung der überwiegend jüdischen Kinder in der Zeit des Nationalsozialismus erinnert und ein Zeichen gegen Antisemitismus, Fremdenhass und nationalen Größenwahn setzen will. Anhand von Biografien und Bildern der deportierten Kinder sollen Jugendliche für das Thema Nationalsozialismus in Deutschland und dessen Folgen sensibilisiert werden.

Der Zug besteht aus mehreren Waggons, in denen die Geschichte der Deportationen quer durch Europa anhand ausgewählter Biografien nacherzählt wird. Schwerpunkt der Ausstellung ist dabei das Deportationsgeschehen in Deutschland.

In einem eigenen Ausstellungsbereich werden mehrere Täter der unterschiedlichen Funktionsebenen vorgestellt: Vom Reichsverkehrsministerium über die SS bis hin zu den Logistikplanern der Reichsbahn, die für den Transport der todgeweihten Kinder und Jugendlichen in die Vernichtungslager sorgten. Mehrere dieser Spezialisten setzten ihre Bahnkarrieren in der Nachkriegszeit fort.

Die Ausstellung richtet sich an alle Interessierten, vor allem aber an Schulklassen. Die Schülerinnen und Schüler werden zudem eingeladen, entweder schon für diese Ausstellung einen eigenen lokalen Beitrag zu leisten, indem sie das Schicksaal eines damals aus ihrem Ort deportierten Kindes oder Jugendlichen im lokalen Stadtarchiv oder durch andere Quellen vor Ankunft des Zuges erforschen und dokumentieren. Oder aber angeregt durch die Ausstellung diese Recherchen in den kommenden Monaten fortsetzen. Der Zug der Erinnerung hält eine Rechercheeinheit bereit: Computer und Handbibliothek laden zur Spurensuche ein. Hier besteht die Möglichkeit, über die Ausstellung zu sprechen und Erfahrungen auszutauschen. Am Ende des zweiten Waggons hängen die noch leeren, durch die Recherche von Schulen und anderen Organisationen zu füllenden Tafeln mit den Fotos und Biographien einzelner Kinder aus den Gemeinden und Städten entlang der Fahrstrecke. So bietet die Ausstellung auch die Möglichkeit, das Engagement der heranwachsenden Generation gegen das Vergessen zu würdigen und ein Stück der lokalen Geschichte einem breiten Publikum zu präsentieren. (Siehe auch die Webpräsenz zur Ausstellung: www.zug-der-erinnerung.eu)

Die Ausstellung, die im Jahr 2008 einigen Monaten durch ganz Deutschland reiste, fand an allen Standorten großen Anklang. In Brandenburg hielt der Zug unter anderem in Potsdam (Hauptbahnhof) und in Cottbus.

Die Stiftung unterstützte hier den in Brandenburg umgesetzten Ausstellungsteil mit seinen ergänzenden Projekten (Schüler Potsdamer und Cottbusser Schulen erforschten einzelne Biographien und zeigten ihre Ergebnisse im Rahmen der Ausstellung in den Zugwaggons).

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

2.2. Weißensee („The hidden treasure in Weißensee“)

Heinz Brandt Oberschule Berlin in Kooperation mit FiPP e. V.

Zum Hintergrund

Die Schülerinnen und Schüler der Heinz Brandt Oberschule in Weißensee kommen größtenteils aus sozial benachteiligten Familien. Sie bedürfen teilweise einer sonderpädagogischen Förderung oder sind sogar schulmüde, was bedeutet, dass sie die Schule überhaupt nur an zwei Tagen in der Woche besuchen und den Rest der Zeit arbeiten. Schüler mit Migrationshintergrund sind eine Seltenheit. Vor diesem Hintergrund bekommen die Wenigsten die Chance über den Tellerrand zu schauen. Die Jugendlichen sind sehr Kiezgebunden, sie fahren selten in den Großraum Berlins hinaus. Es herrschen Armut (zwei Drittel leben von Harzt IV), Intoleranz und Antisemitismus. Kaum einer kann gute Schulnoten vorweisen oder spricht eine Fremdsprache. Von zu Hause erfahren die Wenigsten Unterstützung oder Interesse.

So ist nicht verwunderlich, dass der Jüdische Friedhof kaum bekannt ist.

Dabei ist er unglaublich interessant. Als einer der größten seiner Art in Europa umfasst er die Gräber von etwa 115,000 Juden auf einer Fläche von vierzig Hektar.

Der Friedhof wird durch ein umfangreiches Wegesystem in Rechtecke, Dreiecke und Trapeze unterteilt. Weiden, Pappeln, Linden, Eichen und Hasel umgeben sowohl die Armensteine, die fast vollständig von Efeu bewachsen sind, als auch die monumentalen, fast tempelartig anmutenden Grabstätten, beispielsweise die von Walter Gropius gestaltete kubistische Grabstätte für Albert Mendel oder das Grab der Familie Panowsky, welches Ludwig Hoffmann schuf.

Die Gräber von bedeutenden Berliner Persönlichkeiten, wie beispielsweise dem Verleger Dr. Rudolf Mosse oder dem Weinhändler und Namensgeber der Hotelkette Berthold Kempinski, aber auch Gedenkstätten für die Opfer des Ersten und des Zweiten Weltkrieges.

Projektablauf

Die teilnehmenden Jugendlichen der neunten Klasse beschäftigten sich mit Berlin aus dem touristischen Blickwinkel. Sie setzten sich mit den touristischen Attraktionen ihres Kiezes auseinander stießen dabei auf den jüdischen Friedhof. Sie führten Interviews führen und verfassten unterschiedliche Texte. Am Ende erstellten und organisierten sie dann Führungen über den Friedhof – auf deutsch und auf englisch.

Durch dieses Projekt wurden die Jugendlichen nicht nur mit der jüdischen Geschichte Berlins, der Zeit des Nationalsozialismus und ihren eigenen Vorurteilen gegenüber Fremden und Fremdem konfrontiert, sie wurden auch in ihrer sprachlichen und vor allem gesellschaftlichen Kompetenz geschult und unterstützt. Ihr Selbstbewusstsein, das aufgrund ihres Hintergrundes häufig arg geschwächt ist, wurde gestärkt.

Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt und wird im Jahr 2009 fortgesetzt.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

2.3. Workcamp Ravensbrück

Landesjugendring Brandenburg e.V.

Das Projekt wurde von den Landesverbänden der Jugendfeuerwehr, des Jugendrotkreuzes, der Johanniter Jugend, der THW-Jugend, der DLRG-Jugend und der Arbeiter-Samariter-Jugend gemeinsam mit dem Landesjugendring Brandenburg ausgearbeitet.

Es näherte sich den Teilnehmer durch deren Engagement im Alltag in diesen Verbänden an. Die Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren waren für eine Woche in der internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück untergebracht. Während dieser Zeit beschäftigten sie sich vor allem mit der Geschichte ihrer Verbände in der Zeit des Nationalsozialismus.

Im Rahmen verschiedener Workshops wurden Fragen, wie „Welche Haltung nahmen die helfenden verbände (Feuerwehr, Rotes Kreuz, etc.) im Nationalsozialismus ein? Wie wurde ihr Berufsethos des Helfens zugeschnitten bzw. bestimmte Gruppen davon ausgenommen?“ diskutiert. Die Teilnehmer entwickelten dabei eigene Fragestellungen zu der Thematik und bekamen einen Eindruck von der Komplexität und der Widersprüchlichkeit der Geschichte. Begleitet wurden die Workshop durch Begegnungen mit Zeitzeugen und Vorträge von Referenten.

Gleichzeitig halfen die Teilnehmer dabei die Gedenkstätte zu pflegen. Durch diese leichte körperliche Arbeit bekamen sie einen noch tieferen Zugang zur Geschichte und dem historischen Ort. Dies entsprach ihrem ganz persönlichen Arbeitsethos zu „helfen“. Zum Abschluss gab es eine gemeinsame Veranstaltung aller, auf der Erfahrungen und Berichte ausgetauscht und das Erlebte diskutiert wurde.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

2.4. Seminare Sachsenhausen, Auschwitz

Sachsenhausen im Blick

Der Foto-Workshop fand in der Zeit vom 22. bis 26. September in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen unter der Künstlerische Leitung von Joachim Seinfeld statt.

Der fünftägige Fotoworkshop „Sachsenhausen im Blick“ ist Teil des Modellprojekts Kunst – Raum – Erinnerung des Bildungsverbands für die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V..

Die Teilnehmer waren Schüler und Schülerinnen aus Frankfurt/Oder.

Die Arbeit im Workshop setzte am Ort der Gedenkstätte Sachsenhausen an. Die Jugendlichen erkundeten das Gelände der Gedenkstätte mit der Kamera. Sie entdeckten Spuren verschiedener Geschichten – des Konzentrationslagers, des sowjetischen Speziallagers, der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte, der heutigen Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen – und dokumentierten diese. So erschlossen sie sich, orientiert an den eigenen Fragen, die Geschichte

des Ortes. Den zweiten Ausgangspunkt des Workshops bildeten historische Bilder, unter anderem das Fotoalbum des Kommandanten Karl Otto Koch und Aufnahmen der Roten Armee aus der Zeit unmittelbar nach der Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Die Teilnehmer untersuchten diese Bilder mit ihren unterschiedlichen Perspektiven und Motivationen auf ihre Leerstellen und Deutungen.

Die Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Bildmaterial verbindet sich mit der eigenen künstlerischen Produktion in der Reflexion der im Workshop entstandenen Fotografien. Auch diese Fotos werden auf Leerstellen, Deutungen und Symboliken hin befragt und damit in der Tradition der Visualisierung der Verbrechen verortet. Die Verbindung von forschendem Lernen über die Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen und künstlerischer Produktion und Reflexion der eigenen Arbeit eröffnet den TeilnehmerInnen einerseits individuelle Zugänge zur Geschichte und gewährleistet andererseits die Vermittlung von zur Reflexion nötigem ästhetischen wie historischen Wissen. Dieser Prozess wird durch den Berliner Künstler Joachim Seinfeld geleitet. Er unterstützt die Gruppe mit Kenntnissen der Fototechnik und -theorie sowie dem Wissen über die Bildgeschichte des Holocaust bei der Entwicklung eines „kritischen Blicks“ auf Bilder vom Konzentrationslager.

Geschichte in der Biografie – Jòzef Paczinsky

Dieser Ein Videoworkshop in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim, vom 28. November bis 04. Dezember angeboten, wurde von Thorsten Streichardt geleitet.

Das siebentägige, deutsch-polnische Seminar wurde von der pädagogischen Abteilung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oswiecim veranstaltet. Das Modellprojekt Kunst – Raum – Erinnerung bot innerhalb des Seminars gemeinsam mit dem Berliner Künstler Thorsten Streichardt einen Videoworkshop an, in dem die Teilnehmer, unterstützt durch den Künstler, einen ca.15-minütigen Film zu ihren Eindrücken aus der biografischen Erzählung von Herr Paczinsky erarbeiteten.

Jòzef Paczinsky, der über fünf Jahre in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert war und in Auschwitz als persönlicher Frisör des Lagerkommandanten Rudolf Höss arbeiten musste, war über den gesamten Seminarzeitraum vor Ort. Er sprach mit den Teilnehmern über seine Erinnerungen, begleitete sie durch das ehemalige Lager, und besuchte mit ihnen seinen langjährigen Wohnort Krakau.

Die künstlerische Arbeit sollte den Teilnehmern die Möglichkeit eröffnen, persönlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen in die Auseinandersetzung mit der Geschichte von Jòzef Paczinsky einzubringen, ihren Emotionen und Gedanken Ausdruck zu verleihen und diese zu reflektieren. Thorsten Streichardt unterstützte die Gruppe dabei mit künstlerischen Umsetzungsideen und technischem Know-how. Er arbeitete nach einem dialogischen Prinzip stark teilnehmerorientiert.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

2.5. Projektwerkstatt Lindenstraße (Langzeitprojekt)

Projektwerkstatt Lindenstraße, Potsdam

In dem von der Stiftung seit Einrichtung der Projektwerkstatt unterstützten Vorhaben fanden auch im Berichtsjahr wieder zahlreiche Veranstaltungen statt. Neben Zeitzeugenbegegnungen arbeiteten Schulen aus ganz Brandenburg über Opfer- und Täterbiographien und zu diversen Aspekten der lokalen Geschichte.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

2.6. Hannah Arendt Projekt (Hannah Arendt Denkraum)

Moses Mendelssohn Akademie, Halberstadt

Die Zielgruppe, an die sich der „Hannah Arendt Denkraum“ richtete, waren junge Leute. Es war für sie natürlich sehr ungewohnt und ungewöhnlich über Kunst an politisches Denken herangeführt zu werden. Jedoch fanden die Arbeiten – meist nach anfänglicher Scheu – erstaunlich viel Interesse, obwohl auch deutlich wurde, dass es für viele Jugendliche die allererste Begegnung mit künstlerischen Arbeiten überhaupt war. Sie vermittelten den Jugendlichen, dass die Möglichkeit eigener Interpretationen besteht, und minderten Ängste vor der Annäherung an das komplexe Werk Hannah Arendts.

Eine wichtige Funktion hatte da auch das Gaus Interview mit Hannah Arendt aus den sechziger Jahren. Explizit für die Zielgruppe hatte die Berliner Künstlerin und Kunstpädagogin Sandra Contreras die „Denkwerkstatt“ entwickelt, „ein großes Kommentarheft zur Ausstellung. Es ist ein Raum, wo Schüler an den Wänden eigene philosophische Gedanken äußern und nachvollziehen können. Als Vorlage dienen Fotos, Stichwörter, Zitate und Gedanken, die Hannah Arendts Philosophie wiedergeben. Auf dem Arbeitstisch gibt es Stifte, Buchstaben und Stempel. Gedanken und Kommentare können verglichen, verbunden oder mit Stempeln unterzeichnet werden.“

Die Lesung von Alois Prinz, dem Verfasser der Hannah-Arendt-Biografie für Jugendliche, bot einerseits den Schülern den Einstieg in die Thematik und rundete andererseits eine mehrwöchige Sequenz der Auseinandersetzung mit Hannah Arendt ab.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

2.7. Miriam Lundner Schule Halberstadt, Heinz Galinski Schule Berlin, Schulaustauschprojekt

Heinz Gallinski Schule, jüdische Grundschule, Berlin/Miriam Lundner Grundschule, Halberstadt

Seit vielen Jahren besteht zwischen den beiden Schulen eine lebendige Partnerschaft mit regelmäßigen Besuchen. Im Berichtsjahr fuhren die Berliner Grundschüler der dritten Klasse zu ihren gleichaltrigen Freunden nach Halberstadt und feierten dort den Nikolaustag zusammen. Durch ein geschickt zusammengestelltes pädagogisches Programm, etwa mit einer Pärchenbildung je zweier Schüler, fand eine wirkliche Begegnung statt. Der gemeinnützige

Projekträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

3. Projekte, die die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördern

3.1. Internationale Woche gegen Rassismus

Stadt Leipzig, Referat Ausländerbeauftragter

Mit sechzig Veranstaltungsangeboten beging die Stadt Leipzig in der Zeit vom 10. bis 23. März die Internationalen Wochen gegen Rassismus. Die Angebotspalette war breit und vielfältig: Film- und Diskussionsabende, Poetry Slam, Fußball, Workshops und Podiumsdiskussionen zu brisanten Themen gehören ebenso dazu wie eine Edutainment-Show.

Nachdem die Internationale Woche gegen Rassismus zum festen Bestandteil des Leipziger Veranstaltungskalenders geworden ist, suchte das städtische Referat Ausländerbeauftragter für die Zukunft ein Logo, das für die beteiligten Veranstalter sowie für alle, die sich mit den Zielen der Aktionswoche identifizieren, genutzt werden kann. Dazu schrieb die Stadt einen Logo-Wettbewerb aus. Eine kompetente Jury entschied dann im Herbst 2008 über die besten Entwürfe, auch unter Einbeziehung der Bevölkerung, die über das Internet abstimmen konnte. Der Gewinner des Wettbewerbs erhielt ein Preisgeld.

Im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus, am 13. März, trat auch die besonders bei jungen Leuten als Fernsehmoderatorin bekannte Noah Sow auf und stellte ihr im Februar 2008 erschienen Buch „Deutschland schwarz weiß. Der alltägliche Rassismus“ in einer zweistündigen Edutainmentshow vor. Gemeinsam mit dem Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Mutlu Ergün informierte sie auf anschauliche Weise über den alltäglichen Rassismus – woher er kommt, wie er weitergegeben wird, wozu er dient und wie er sich oft versteckt äußert.

Die Stiftung förderte im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus den Logowettbewerb, die Veranstaltung mit Noah Snow, sowie weitere Angebote für Kinder und Jugendliche.

Der gemeinnützige Projekträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

3.2. Fairringen – gemeinsam Brücken bauen

RC Germania, Potsdam

Der RC "Germania" Potsdam e.V. betreibt eine zielgerichtete Kinder- und Jugendförderung, die sich im besonderen Maße auch der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund widmet.

Für das Erreichen dieser Ziele konzipierte der Verein das Projekt „Fairringen“. In den Osterferien, vom 25.03. bis 28.03. bot der RC Germania für 30 Potsdamer Kinder (Jungen und Mädchen zwischen 6-12 Jahre alt) das integrative Sport- und Kulturprojekt an. Unter Anleitung erfahrener Jugendtrainer wurde den Kindern das 1x1 des Ringersports beigebracht. Vormittags lernten sie durch spezielle Sportübungen was es heißt, respektvoll miteinander umzugehen, sich gegenseitig zu unterstützen und dem Gedanken von Fairplay nachzueifern.

Neben dem Sport bot das Camp aber auch noch ein abwechslungsreiches Kultur- und Bildungsprogramm. Nach dem gemeinsamen Mittagsessen besuchten die Kinder an den kulturelle Einrichtungen und Angeboten der Stadt Potsdam geweckt werden. Wichtig war den Vernstaltern, dass die Kinder alles gemeinsam unternehmen und als Gruppe in Erscheinung treten.

Durch das Projekt sollten die Kinder zunächst ein Gefühl für die vielseitige Sportart gewinnen. Die gewollte Heterogenität der Gruppe (Altersstruktur, verschiedene Schulen/KITAs) diente der Förderung des gegenseitigen Respekts und der Toleranz unter den Kindern. Dazu zielte das Projekt auch auf die Stärkung des Selbstbewusstseins.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

3.3. Hier bin ich und hier bleibe ich

Black Flowers, Potsdam

Der Verein „Black Flowers“ produzierte mit dem Titel „Hier bin ich und hier bleibe ich“ ein Hörbuch zum Alltag und der Lebenssituation farbiger Jugendlicher in Potsdam und Umgebung. Anhand der Erzählung der vierzehnjährigen Aya aus Surinam wird die Lebensrealität deutlich und plastisch dargestellt. Aya spricht über ihre Erfahrungen in Schule und Freizeit, über Diskriminierung und auch über schöne Erlebnisse. Auch wenn sie schon in Deutschland geboren ist, spürt sie eine starke Verbindung zu ihrem Ursprungsland.

Das fertige Hörbuch soll in Schulen als Lehrmittel eingesetzt werden. Aya selbst wird es in ihrer Schule, dem Filmgymnasium Babelsberg, vorstellen.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

3.4. Ausstellung zum Toleranzedikt

Pro Wissen e.V., Potsdam

Am 29. Oktober wurde in den Potsdamer Bahnhofspassagen eine Ausstellung über das Potsdamer Toleranzedikt eröffnet. Das achtmonatige Stadtgespräch und der Verlauf des Diskussionsprozess wurden hier nachvollziehbar gemacht.

Präsentiert wurde unter anderem eine Auswahl der interessantesten Diskussionstafeln, die Stadtgesprächs-Themen der Auswertung und Historisches zum alten Edikt. Eine Lese-Ecke, die von der Stadt- und Landesbibliothek eingerichtet wurde, lud Kinder und Erwachsene zum Schmökern in Büchern zum Thema Toleranz ein. Zehn Kinderbuchverlage hatten Bücher für Kinder und Jugendliche rund um das Thema Toleranz gestiftet, die ebenfalls in der Lese-Ecke einzusehen waren. Darüber hinaus konnten Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre an einem Gewinnspiel mitmachen - 50 Bücher dieser Verlage lockten als Preise. Kurzfilme der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) und des Filmbüros Potsdam zum Thema Toleranz luden zum Verweilen ein. In der Woche vom 10. bis zum 15. November fanden geschlossene Veranstaltungen mit Schulen in der

Ausstellung statt, in der beispielsweise Mitarbeiter der Opferperspektive Jugendlichen von ihren Erfahrungen berichteten oder über Symbole rechter Ideologien informierten.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

3.5. Zukunftslabor Brandenburg

(Interkultureller Dialog in Brandenburg 2008)

Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

Das Projekt war der Beitrag des Landes Brandenburg zum Europäischen Jahr des Interkulturellen Dialogs. Der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck, hatte die Schirmherrschaft übernommen.

Das Jahr 2008 war das "Europäische Jahr des Interkulturellen Dialogs" (EJID), das unter dem Motto "Vielfalt gemeinsam leben" stand (www.dialogue2008.eu). Das Europäische Jahr – eine gemeinsame Initiative der Europäischen Union, der Mitgliedsstaaten und der europäischen Zivilgesellschaft – ist eine Würdigung an Europas große kulturelle Vielfalt. Die Erweiterung der Europäischen Union und die Globalisierung haben in Europa zu einem Mehr an Multikulturalität geführt. Der interkulturelle Dialog spielt deswegen eine immer wichtigere Rolle in der Förderung der europäischen Identität und Staatsbürgerschaft.

Das Land Brandenburg beteiligte sich unter dem Motto „Zukunftslabor – Kulturdialog in Brandenburg“ an dieser Initiative. Bildung und Wissenschaft sind zentrale gesellschaftliche Bereiche, wenn es darum geht, Geschichte, Sprache und Kultur der Bevölkerung der jeweiligen europäischen Mitgliedsstaaten, der in ihnen lebenden Minderheiten sowie Migrantinnen und Migranten zu verstehen und zu respektieren. Bildung, Wissenschaft und Kultur zeigen Möglichkeiten auf, wie sich die Unionsbürger Fähigkeiten aneignen können, um ihre zunehmend offene und komplexere Umgebung zu meistern. Ziele des Projekts war eine öffentlichkeitswirksame Auseinandersetzung mit dem Thema „interkultureller Dialog und interkulturelle Öffnung in Brandenburg“ und die Wahrnehmung von Vielfalt als Mehrwert einer Gesellschaft.

In einem ganzjährigen Veranstaltungskalender und neun Laborfeldern präsentierten sich Brandenburgs Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen sowie zivilgesellschaftliche Institutionen als Laborfälle für den interkulturellen Dialog. Der Veranstaltungskalender war online abrufbar unter www.integrationsbeauftragte.brandenburg.de und sollte einerseits verdeutlichen, dass im gesamten Land Brandenburg Aktivitäten zum „interkulturellen Dialog“ stattfinden, andererseits für das Thema sensibilisieren und die Möglichkeit der Kontaktaufnahme sowie der Vernetzung bieten.

Durch Ziel gerichtete Angebote wurden vor allem die Schulen im Land Brandenburg in das Projekt eingebunden. Neben Workshops unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung für verschiedene Klassenstufen, wurden in den Landkreisen weitere Aktionen wie Lesungen, Erfahrungsberichte und Gespräche zum übergeordneten Thema „interkultureller Dialog“ angeboten.

Neben dem Veranstaltungskalender und weiteren landesweiten Aktionen bot das Land Brandenburg unter Federführung der Integrationsbeauftragten als Projektschwerpunkt im Oktober 2008 ein einwöchiges Festival – das "Zukunftslabor" an. Das "Zukunftslabor" griff mit seinen unterschiedlichen Thementagen verschiedene Laborfelder auf und sollte vor allem die junge Bevölkerung für den interkulturellen Dialog sensibilisieren. Die interkulturelle Woche der Stadt Potsdam, die wissenschaftliche Exzellenz der Stadt und des Landes, Schulen, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Träger interkultureller Initiativen sowie die Zivilgesellschaft wurden in die Programmgestaltung einbezogen. Das „Zukunftslabor“ bot einen offenen Raum, in dem Menschen aller Bereiche der Gesellschaft zu unterschiedlichen Aspekten des interkulturellen Dialogs ins Gespräch kamen.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

4. Sonstige Projekte

4.1. Erst- und Jungwählerkampagne („Ich wähle weil...“) Stadtjugendring Potsdam

Im September 2008 fanden in Brandenburg die Kommunalwahlen statt. Um den stetigen Fall der Wahlbeteiligung der Erstwähler entgegenzuwirken entwickeln in Potsdam der Stadtjugendring e.V., Landeshauptstadt Potsdam, DGB und viele Sponsoren eine „Jung- und Erstwählerkampagne : Ich wähle weil....“.

Dabei wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch aktive Einbeziehung Teil und auch Gesicht der Kampagne. Gemeinsam mit dreißig Jugendlichen zog man in den Wahlkampf, um Erstwähler zu motivieren, ihre demokratischen Rechte am Wahltag auch wahrzunehmen. Die Kampagne galt ebenfalls der Stärkung der demokratischen Grundsätze und der Verhinderung von demokratiewidrigen Parteien.

Die Kampagne startete am 30. April auf dem „[Festival gegen Rassismus](#)“ und umfasste mehrere Teile. Sie setzte auf die Kombination unterschiedlicher Medien wie Postkarten, Plakate, Internet und Internetvoting. Die Form dieses Teils der Kampagne kombinierte damit verschiedene Instrumente interaktiver Werbemethoden. Dreißig Jugendliche warben auf Postkarten mit ihrem Gesicht dafür, zur Wahl zu gehen und einen Blick auf die Webseite www.ich-waehle-weil.de zu werfen, die Hauptbestandteil der Kampagne war. User hatten die Möglichkeit ihre Stimme für einen der Jungkandidaten abzugeben. Am Ende siegten vier Frauen, die auf dem Titelblatt des Stadtmagazin „Events“ der Septemberausgabe, sowie auf Wahlplakaten und Aufstellern in ganz Potsdam junge Menschen aufforderten zur Wahl zu gehen.

Die Webseite wurde umfangreich und informativ gestaltet. So konnte man sich die Wahlprogramme der Parteien anschauen, sich über das Wahlsystem informieren und „echten“ Partei-Kandidaten auf den Zahn fühlen, denn viele Politiker nutzten die Möglichkeit, sich auf dieser Seite vorzustellen.

Im Rahmen der Erstwählerkampagne wurde außerdem gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendbüro eine U18-Wahl in sechs Potsdamer Schulen durchgeführt. Dabei wurden über 600 junge Leute unter 18 nach ihrer Wunschpartei befragt. In

verschiedenen Workshops und auf vielen Informationswänden konnten die Jugendlichen in Themenblöcken sich über Wahlen informieren. Es wurde unter anderem ein Film gedreht, der den frisch gewählten Potsdamer Politiker mit auf den Weg gegeben wurde – Probleme, Wünsche und Hoffnungen wurden von den Jugendlichen geäußert.

Am 26.9.2008 fand ein Abschlusskonzert mit jungen Potsdamer Bands im Lindenpark statt.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.

4.2. Wat ick soll wählen?

Landeszentrale für politische Bildung, Brandenburg

Das Projekt erkundete wie sich junge Menschen im Land Brandenburg an Diskussions- und Entscheidungsprozessen in ihrer unmittelbaren Umgebung beteiligen und welchen Sinn sie darin sehen, sich zu engagieren. Bewusst setzte das Projekt auf Positivbeispiele. Ziel des Projektes war es, die Jugendlichen durch konkret vorgestellte Projekte zu ermutigen, sich sozial zu engagieren und ein Gefühl für gesellschaftliche Mitverantwortung zu entwickeln.

Es entstanden so fünf Filmclips zu Aktivitäten von Jugendlichen im ganzen Land Brandenburg. Neben der Arbeit von Jugendparlamenten (Beelitz, Michendorf) wurden Rockfestivals für Vielfalt und eine Diskussion der Jugendlichen mit Ministerpräsident Platzeck filmisch dokumentiert. Die fertigen Clips werden auf die Website der Landeszentrale für politische Bildung gestellt und um Informationen zu den Wahlen im Land Brandenburg ergänzt. Auch im Jahr 2009 wird dies Thema noch große Brisanz besitzen, da neben der Bundestagswahl auch die Landtagswahl in Brandenburg ansteht.

Der gemeinnützige Projektträger hat nach Abschluss des Projektes ordnungsgemäß über die Verwendung der Mittel abgerechnet.